

Der lange Schatten des Erasmus von Rotterdam

Annette MUSCHNER

Abstract

The Long Shadow of Erasmus of Rotterdam

Erasmus of Rotterdam was a scholar with a broad range of interests living in the Renaissance and Reformation period, and he has become the eponymous figurehead of a European university mobility programme initiated thirty years ago. With reference to the partnership between the University of Ostrava (Czech Republic) and the Zittau/Görlitz University of Applied Sciences (Germany), this paper demonstrates the key importance of this programme for university courses in translation studies, showing how the programme is implemented in line with Erasmus of Rotterdam's ideas and convictions.

Keywords: University courses in translation studies, ERASMUS mobility programme, student exchange, lecturer mobility

1. Erasmus von Rotterdam und das europäische Mobilitätsprogramm

Erasmus von Rotterdam (1469–1536) war eine umfassend gebildete Persönlichkeit des späten Mittelalters. In der fünfzehnbändigen Bertelsmann Lexikothek wird seine Lebensleistung wie folgt charakterisiert:

„Seine Ausgaben römischer und kirchlicher Klassiker stellten die Forschung vor grundlegend neue Gegebenheiten; er war Zentrum und Maßstab klassischer Gelehrsamkeit [...] Auf ihn geht die noch heute gebräuchliche Aussprache des Altgriechischen zurück, auf seiner griechischen Erstausgabe des Neuen Testaments (1516ff.) fußte Martin Luthers Übersetzung. Als scharfer Zeitkritiker gefürchtet [...], als glänzender Satiriker bewundert [...], war er ein Sucher nach einer toleranten „*philosophia Christi*“ und stand zwischen den streitenden Lagern, ohne sich einem ganz zu verschreiben.“ (Adam 1992:229)

Da er Gewalt und Krieg als Lösung von Konflikten verurteilte, trifft uns der lange Schatten des Erasmus von Rotterdam heute nach 500 Jahren noch immer mit unverminderter Aktualität. „Ein Friede“, so wird Erasmus von seinem Übersetzer und Biografen Anton Gail (1974:70 f.) zitiert, „ist kaum einmal so „ungerecht“, dass er nicht auch dem anscheinend „gerechtesten“ Krieg vorzuziehen wäre“. Nicht einmal kriegerische Unternehmungen gegen Nichtchristen hält Erasmus für erlaubt“ (Gail 1974:71). In diesem Zusammenhang ist zweifellos auch die Haltung von Martin Luther zu Erasmus von Rotterdam von Interesse, die im folgenden Brief deutlich wird:

„Am 9. September 1521 schrieb er an Spalatin, er [Martin Luther] lasse sich durch Erasmus nicht zur Mäßigung verleiten. Erasmus blicke in allen seinen Schriften nicht auf das Kreuz, sondern auf den Frieden. Aber diese höfliche Schriftstellerei richte gegen das höllische Papsttum nichts aus. Die Schriften des Erasmus bewegen nichts, weil er nicht schimpft, nicht beißt, nicht verletzt.“ (Flasch 2008:253)

Im Lutherjahr 2017, spätestens aber zu seinem 500. Todestag im Jahr 2036, werden Erasmus von Rotterdam und seine Werke ganz sicher einer weiteren Neuinterpretation unterzogen.

Unser heutiges Europa hat Erasmus von Rotterdam längst für sich entdeckt. Immerhin ist er Namenspatron eines europäischen Mobilitätsprogramms für Universitäten und Hochschulen, das 2017 bereits auf 30 Jahre seines Bestehens zurückblicken kann und das die Veranstalter selbst als Erfolgsgeschichte bezeichnen. In der Begründung des Namens schreiben die Verantwortlichen:

„Die Mobilität der akademischen Schüler und Lehrer im Mittelalter ist Teil der insgesamt sehr mobilen damaligen Gesellschaft [...] Unterwegs in fremden Ländern auf der Suche nach neuen Erkenntnissen und Erfahrungen sind in dieser Zeit nicht nur Scholaren, sondern auch zahlreiche Künstler, Handwerker und Geschäftsleute. [...] Zu den mobilsten Menschen des ausgehenden Mittelalters zählte sicherlich der große Denker und Humanist Erasmus von Rotterdam. [...] Er wuchs in den Niederlanden auf, studierte in Paris, promovierte in Turin, lebte mehrere Jahre in England und lehrte in Cambridge, arbeitete in Löwen, Freiburg und Basel [...]“ (Wuttig 2012:11)

Wer sich mit dem Leben und Wirken des Erasmus von Rotterdam befasst, weiß allerdings auch, dass er nicht immer so ganz freiwillig mobil war, wie das bei Wuttig (2012:11) in der oben zitierten Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des ERASMUS-Programms dargestellt wird. Zweifellos hat er aber das Reisen stets als eine Chance gesehen, mit klugen Menschen in einen interessanten Disput zu treten.

2. Übersetzerstudium und Auslandsaufenthalte

Unter Bezugnahme auf die Ideen und Überzeugungen des Erasmus von Rotterdam soll es im Folgenden um das Übersetzerstudium gehen, das wir an der Hochschule Zittau/Görlitz seit 1997 im Diplomstudiengang mit den Sprachen Englisch, Tschechisch und Deutsch, seit 2001 auch mit Polnisch und seit 2008 in allen genannten Sprachen im Bachelorstudiengang anbieten.

Während zu Lebzeiten des Erasmus von Rotterdam der Buchdruck mehr und mehr den Alltag der Menschen revolutionierte, beeinflusst heute – 500 Jahre später – das Medium Internet in ähnlich radikaler Weise unsere Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten und wirkt sich natürlich auch auf die Ausgestaltung des Übersetzerstudiums aus. Selbstverständlich nutzen wir in Vorbereitung einer jeden Übersetzung alle nur denkbaren Möglichkeiten, die uns das digitale Zeitalter zur Verfügung stellt. Schließlich scheint das Internet auf jede Frage immer gleich auch eine oder mehrere Antworten zu haben.

Heute aber ist es wichtiger denn je, die Vertrauenswürdigkeit der Quellen einschätzen zu können, um geprüfte Informationen von solchen zu unterscheiden, die aus Dummheit, Unkenntnis oder Selbstüberschätzung im postfaktischen Zeitalter als Halbwahrheiten oder gar als bewusst gesetzte Falschinformationen, so genannte *Fake News*, in Umlauf gebracht werden. Für Übersetzer ist folglich ein verantwortungsvoller Umgang mit den Informationen aus dem Internet von nicht zu unterschätzender Relevanz.

Die dem Erasmus von Rotterdam oft als Unentschiedenheit vorgeworfene Vorsicht und Umsicht bei der Interpretation der Bibeltexte macht ihn für die Übersetzerinnen und Übersetzer sehr sympathisch, einfach weil er zwischen der Wahrheit des Originals und den verschiedenen

Möglichkeiten der Auslegung (Flasch 2008:249) unterscheidet. Allzu oft fühlen auch wir uns in den Texten der Gegenwartssprache an den Ausspruch von Erasmus erinnert: „Sieh an, welche Dunkelheit in diesen allerklarsten Worten!“ (Flasch 2008:263). Das wirklich Spannende beim Übersetzen ist nämlich die Tatsache, dass es keine beste Übersetzung gibt.

Weil das Übersetzen – wie der tschechische Übersetzungswissenschaftler Jiří Levý so treffend bemerkte – ein Entscheidungsprozess ist, kommen die Studierenden zunächst mit ihren ganz individuellen Übersetzungsentscheidungen in die Lehrveranstaltung. Die endgültige Übersetzung entsteht dann in lebhaften und kontroversen seminaristischen Diskussionen. Am gemeinsamen Ergebnis hat folglich jeder Einzelne mit seiner individuellen muttersprachlichen und fremdsprachlichen Kompetenz, mit seinem theoretischen Wissen aus Linguistik und Übersetzungswissenschaft, mit seiner jeweils unterschiedlich ausgeprägten Recherche- und Argumentationskompetenz seinen ganz spezifischen Anteil.

Es versteht sich von selbst, dass jede Beschäftigung mit einer fremden Sprache immer auch die Beschäftigung mit der anderen Kultur, dem fremden Land, den anderen Menschen impliziert. Wer also seine Berufung als Übersetzer ernst nimmt, sollte schon während des Studiums im Land der Fremdsprache gewesen sein.

Studienbegleitende Auslandsaufenthalte sind für zukünftige Übersetzer allerdings nicht per se hilfreich. Ein so genanntes *Learning-by-Doing*, wie es jungen Menschen heutzutage in Form von *Au-pair*-Aufenthalten oder *Work-and-Travel* angeboten wird, ist für das Übersetzen in der professionellen Praxis häufig geradezu kontraproduktiv. Schließlich ist die Fremdsprache für den Übersetzer nicht einfach nur sein ganz persönliches Kommunikationsmittel, sondern in allererster Linie sein grundlegender professioneller Arbeitsgegenstand.

Diejenigen, die eine Fremdsprache als *Au-pair* oder über *Work-and-Travel* im Ausland erlernt haben, können nach ihrer Rückkehr in die Heimat nicht selten fließend in der Fremdsprache sprechen. Ihre grammatische, lexikalische und orthografische Kompetenz ist allerdings häufig so defizitär, dass sie für eine qualitativ hochwertige Übersetzung einfach nicht taugt. Der Studierende ist dann aber nur noch selten zu einer systematischen Fehlerkorrektur zu motivieren, hat er doch die Erfahrung gemacht, im Ausland mehr oder weniger gut von den Muttersprachlern verstanden worden zu sein. Auf dieser Basis lässt sich das über Monate verfestigte Halbwissen auch im Studium nicht mehr korrigieren.

In diesem Zusammenhang schreibt Anton Gail über Erasmus von Rotterdam: „Die Einsicht in den Zusammenhang von Bildung, Fortschritt und Freiheit (die sich gerade in der Auseinandersetzung mit Luther geklärt und vertieft hatte), hinderte ihn, ein blinder Anwalt der Erfahrung zu werden“ (Gail 1974:119). Er zitiert Erasmus von Rotterdam wie folgt:

„Großen Nutzen bringt freilich eine fortgesetzte Übung in den verschiedenen Dingen, aber nur dem Weisen, der sich mit den Lehren über die rechte Art der Ausführung wohl bekannt gemacht hat. Bedenke doch, wie diejenigen gerungen, was sie ihr ganzes Leben lang ausgestanden haben, die durch die bloße Lebenserfahrung es zu einer gewissen, freilich immerhin kläglichen Einsicht gebracht haben, und überlege wohl, ob du deinem Sohn ein so übles Los wünschest. Erwäge ferner, dass die Philosophie in einem einzigen Jahre mehr lehrt als noch so vieles Experimentieren in dreißig Jahren, und dass sie es mit Sicherheit lehrt, während durch Probieren mehr Menschen unglücklich werden als klug ... Hingegen zeigt die Theorie auf kurzem Wege, was man tun und lassen muss, und sie lässt nicht erst, nachdem du Schaden erlitten die warnende Stimme hören“. (Gaul 1974:120)

Ganz im Sinne des Erasmus von Rotterdam muss jedes Fremdsprachenlernen auf theoretische Grundlagen gestellt werden, wollen wir nicht einfach nur mit Händen und Füßen in eigener Sache

verstanden werden, sondern später auch für andere mit dieser Fremdsprache arbeiten, das heißt für andere dolmetschen und übersetzen.

Erasmus sagte: „Menschen, das glaube ich, werden nicht geboren, sondern erzogen. [...] Insofern der Natur des Menschen das Denken entspricht, ist der Mensch auf die Sorgfalt des Erziehers angewiesen“ (Gail 1974:121). In unserer aktuellen Gegenwart ist das europäische ERASMUS-Programm eine wirklich einzigartige Möglichkeit, zukünftigen Übersetzerinnen und Übersetzern diese Sorgfalt in der Bildung und Erziehung angedeihen zu lassen.

3. Das europäische ERASMUS-Programm und seine Umsetzung

Auf der Festveranstaltung zum 30-jährigen Jubiläum des europäischen Austauschprogramms im Januar 2017 stellte die deutsche Bildungsministerin Johanna Wanka unter anderem fest:

„Es gibt keine leidenschaftlicheren Botschafter für ein gemeinsames Europa als Menschen, die selbst erfahren haben, wie bereichernd es ist, andere Kulturen kennen zu lernen. Wir brauchen weltoffene Bürgerinnen und Bürger, die Europa ernst nehmen und mit Verstand und Wissen gestalten.“ (URL 1)

Für Übersetzerstudenten ist das Programm Erasmus+ und alle seine Vorgänger von ganz besonderer Bedeutung, können sie doch die vielfach gewürdigten persönlichen Erfahrungen im Land der Fremdsprache mit der gezielten Weiterentwicklung ihrer sprachpraktischen Kompetenz und darüber hinaus mit der intensiven theoretischen Durchdringung der Fremdsprache in den Lehrveranstaltungen der Gasthochschule verbinden.

Seit 2001 nutzen auch unsere Studierenden die Möglichkeit, ihr Auslandssemester an unseren Partneruniversitäten in Prag, Brno, Pilsen bzw. in Ústí nad Labem zu absolvieren. Unsere Studierenden kehren von jedem Studiensemester im Ausland bereichert zurück: Sie haben im Nachbarland neue Einblicke und Sichtweisen gewonnen, andere Kulturen und Lebensentwürfe kennengelernt und zahlreiche neue Erfahrungen gesammelt. Für alle ist es ein großer Schritt in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, für einige tatsächlich der Wendepunkt in ihrem Leben. Das wirkt sich nach ihrer Rückkehr unter anderem auch auf die Studienmotivation aus, sprachtheoretische und sprachpraktische Defizite systematisch zu beseitigen.

Im Wintersemester 2006/2007 begann der Studentenaustausch mit der Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Universität Ostrava. Dieser Lehrstuhl ist für unsere Studierenden besonders attraktiv, weil er zu den wenigen gehört, an dem Lehrende auch praktizierende Dolmetscher und Übersetzer sind, wo folglich Lehrerfahrung und pädagogisch-didaktisches Geschick auf unmittelbare translatorische Berufserfahrung treffen. Das ist ganz im Sinne der ERASMUS-Programme und ihres Namensgebers Erasmus von Rotterdam.

Umgekehrt haben auch wir an der Hochschule Zittau/Görlitz seit ca. 15 Jahren gute Erfahrungen mit den ERASMUS-Studierenden unserer tschechischen Partneruniversitäten gemacht. Manchen von ihnen hat es bei uns so gut gefallen, dass sie ihren Aufenthalt um ein zweites Semester verlängert haben. Zweifellos sind die tschechischen Erasmus-Studierenden für alle Lehrveranstaltungen zur Theorie und Praxis des Übersetzens ein Gewinn, nicht nur quantitativ, um schwankende Studierendenzahlen auszugleichen, sondern vor allem auch qualitativ: Gemeinsam mit unseren Direktstudenten aus Tschechien schaffen sie einen ausgewogenen Anteil tschechischer und deutscher Studierender in den Seminargruppen und tragen in den seminaristischen Diskussionen wesentlich zum Verständnis des tschechischen Ausgangstextes und durch ihre kritischen Rückfragen immer auch zu einer intersubjektiv begründbaren deutschen Übersetzung bei.

Wenn Muttersprachler der Ausgangssprache gemeinsam mit Muttersprachlern der Zielsprache übersetzen, wenn mühsam erlernte Fremdsprachenkompetenz auf die Intuition muttersprachlicher Kompetenz trifft, dann erst entstehen Übersetzungsteams, die – unter der professionellen Anleitung des Lehrenden – tatsächlich qualitativ hochwertige Übersetzungen erstellen können. Wir freuen uns, auch in diesem Wintersemester 2016/2017 insgesamt sieben ERASMUS-Studierende von den Universitäten Brno, Ostrava und Pilsen bei uns in Görlitz begrüßen zu dürfen.

Mit dem Studentenaustausch wird oft auch Dozentenmobilität vereinbart. Das heißt in der Regel, dass ein Dozent für eine Woche an die Partneruniversität fährt und dort Seminare, Vorlesungen oder Vorträge vor Studierenden, gelegentlich auch vor Lehrenden, hält. Auf diese Weise war ich in den letzten 15 Jahren an zahlreichen tschechischen Universitäten zu Gast und konnte umgekehrt auch tschechische Dozentinnen und Dozenten an unserer Hochschule am Zittauer bzw. am Görlitzer Campus begrüßen.

Von den finanziellen Vorteilen des ERASMUS-Programms einmal abgesehen, stellt die Dozentenmobilität mitten im laufenden Studiensemester die einladende Hochschule regelmäßig vor gewaltige organisatorische und logistische Herausforderungen, um dem Gastdozenten einerseits ein attraktives Besuchsprogramm bieten zu können und seinen Vorlesungen andererseits ein qualitativ und quantitativ ansprechendes Auditorium präsentieren zu können. Diese nicht immer leicht zu meisternde Aufgabe ist ganz sicher eine der vielen Ursachen, dass in all unseren ERASMUS-Verträgen der Studentenaustausch weitaus intensiver gepflegt wird als die Dozentenmobilität.

Mit den Kolleginnen und Kollegen am Lehrstuhl für Germanistik der Universität Ostrava haben wir nun darüber nachgedacht, wie wir die Dozentenmobilität auf eine neue Stufe stellen können. Und so nutzen wir unseren ERASMUS-Vertrag seit einigen Jahren nicht mehr nur für einzelne Vorlesungen oder Seminare, sondern bieten vollständige Module als gestaffelte Blockveranstaltungen an, die zum obligatorischen bzw. wahlobligatorischen Fächerkanon der jeweiligen Partneruniversität gehören.

Konkret übernehmen Kolleginnen und Kollegen der Universität Ostrava seit 2012 obligatorische Lehrveranstaltungen zum Dolmetschen zunächst im Übersetzerstudiengang am Hochschulstandort Zittau und gegenwärtig im Studiengang „Wirtschaft und Sprachen“ am Görlitzer Campus. Seit 2013 übernimmt unser Studiengang am Lehrstuhl für Germanistik der Universität Ostrava Module zum Übersetzen aus dem Tschechischen ins Deutsche. Den Studierenden wird so die Möglichkeit geboten, alle Übersetzungsübungen mit Lehrenden durchzuführen, deren Muttersprache die Zielsprache ist. Die Einhaltung des muttersprachlichen Prinzips verbessert die Qualität des Studiums und entspricht den gegenwärtigen Standards in der Europäischen Union.

Eine Dozentenmobilität, bei der die Stärken der ERASMUS-Partner den Studierenden an beiden Universitäten in ihren Lehrveranstaltungen unmittelbar vor Ort zugutekommen, verdoppelt nicht nur den Effekt guter Lehre, sie macht – das kann ich mit Fug und Recht behaupten – allen Beteiligten auch sehr viel Freude.

4. Epilog

Abschließend darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Zusammenarbeit der Universität Ostrava mit der Hochschule Zittau/Görlitz und ihre Umsetzung mit engagierten Kolleginnen und Kollegen die Leiterin des Lehrstuhls für Germanistik Frau Prof. Dr. Lenka Vaňková möglich gemacht hat. Nur international vernetzte Lehrende können ihre Studierenden durch persönliche Erfahrungen zu Studienaufenthalten im Ausland motivieren, nur international vernetzte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler können ihre Kolleginnen und Kollegen in dieser Weise fördern und unterstützen.

Dabei ist die Umsetzung beileibe nicht immer einfach. Die Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Germanistik der Universität Ostrava zeigt den Mut, ausgefahrene Gleise zu verlassen, Neues zu wagen, Risiken einzugehen. Das steht ganz und gar in der Tradition eines Erasmus von Rotterdam.

Dass wir unsere Verträge nicht einfach nur abarbeiten, sondern dass wir sie Jahr für Jahr neu überdenken, den aktuellen Anforderungen anpassen und dadurch überhaupt erst mit Leben erfüllen können, dafür danke ich Frau Prof. Dr. Lenka Vaňková und ihrem gesamten Team am Lehrstuhl für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Ostrava im Namen meiner Hochschule Zittau/Görlitz und im Namen unserer tschechischen und deutschen Studierenden.

Literaturverzeichnis

ADAM, Adolf et al. (1992): *Die große Bertelsmann Lexikothek. Bertelsmann Lexikon in 15 Bänden.* Gütersloh.

FLASCH, Kurt (2008): *Kampfplätze der Philosophie. Große Kontroversen von Augustin bis Voltaire.* Frankfurt am Main.

GAIL, Anton (2004): *Erasmus von Rotterdam mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargestellt von Anton J. Gail.* Hamburg.

WUTTIG, Siegbert (2012): Desiderius Erasmus Roterdamus – der fahrende Scholar an der Zeitenwende. In: *DAAD euroletter, ERASMUS Sonderausgabe* 2012, S. 11.

Internetquellen:

URL 1: https://www.bmbf.de/de/erasmus-feiert-3822.html?pk_campaign=RSS&pk_kwd=Pressemeldung [18.02.2017].